



„Mund auf, Stäbchen rein, Spender sein“: Mit diesem Motto macht die DKMS auf das Thema Blutkrebs aufmerksam. Auch das Kivinan-Bildungszentrum möchte sich gegen diese Krankheit einsetzen. In der Schule konnten sich die Schüler am gestrigen Mittwoch typisieren lassen. Kathleen Wintjen (links) und Luisa Hütten zögerten nicht und ließen sich in die Kartei aufnehmen. Fotos: Stange

Schicksale lassen sie nicht kalt

Typisierungsaktion im Kivinan-Bildungszentrum: Schule und DKMS machen sich stark gegen Blutkrebs

Von Sophie Stange

ZEVEN. „Mir hat die Stammzellspende das Leben gerettet“: Es ist ein Satz, der viele Anwesende im Kivinan-Bildungszentrum am Mittwochmorgen berührt. Und sie zum Handeln bewegt. Sie hören die Geschichte von Beke Wedemeyer aus Heeslingen, die damals selbst Schülerin des Beruflichen Bildungszentrums war und vor fünf Jahren an Blutkrebs erkrankt ist. Die heute 22-Jährige möchte die jungen Erwachsenen motivieren, sich typisieren zu lassen. Schüler des Kivinan-Bildungszentrums und des St.-Viti-Gymnasiums zögerten nicht lange und folgten dem Motto:

„Mund auf, Stäbchen rein, Spender sein.“

Zum Anfang war es nur so ein Gefühl, sagt Beke Wedemeyer. Sie war häufig müde, schlapp und schnell außer Atem, dann kam noch ein Rauschen im Ohr dazu. „Ich wusste, da stimmt etwas nicht“, sagt die heute 22-Jährige. Sie erzählte es ihren Eltern, dann ging sie zum Hausarzt.

Nach dem die Ergebnisse der Blutuntersuchung vorlagen, schickte dieser sie ins Krankenhaus. Diagnose Krebs. „Ich hatte nicht Leukämie, sondern eine seltene Form von Blutkrebs“, berichtet sie am Mittwochvormittag den Schülern im Kivinan-Bildungszentrum.



Es war die erste Typisierungsaktion am Kivinan-Bildungszentrum, an der sich zudem die Sparkasse Rotenburg Osterholz mit einem Euro je Spender finanziell beteiligt hat. Über das große Interesse der Schüler freuten sich (von links) Tim Schlesselmann von der Sparkasse Rotenburg Osterholz, Lehrerin Imke Laukart, Schulleiter Eckhard Warnken, Franziska Alberding von der DKMS, die ehemalige Schülerin Beke Wedemeyer und die Verwaltungsleiterin Bettina Michelet.

Es ist die erste Typisierungsaktion an der Zevener Schule, die in Zusammenarbeit mit der DKMS durchgeführt wird. „Wir haben das Thema auch im Unterricht behandelt“, sagt Imke Laukart, Lehrerin am beruflichen Gymnasium Gesundheit. Zudem

» Als ich die Diagnose bekam, stand ich vor dem Nichts. «

Beke Wedemeyer, vor fünf Jahren an Blutkrebs erkrankt

wurden die Schüler, die 17 Jahre und älter sind, gefragt, ob sie überhaupt interessiert sind, an einer solchen Veranstaltung teilzunehmen. „Die Resonanz war

groß“, freut sich Laukart.

Gleichzeitig konnte das Berufliche Bildungszentrum die Sparkasse Rotenburg Osterholz mit ins Boot holen. Für jeden Schüler, der sich an diesem Tag registrieren ließ, spendete das Geldinstitut einen Euro an die DKMS.

Doch bevor sich die Schüler entscheiden mussten, ob sie dies wollten, hörten sie einen Vortrag von Franziska Alberding, die selbst ihre Stammzellen gespendet hat und sich bei der DKMS engagiert. Sie informierte die Schüler in der Aula über die Krankheit und über den Ablauf einer Stammzellspende.

Alberding ließ mittels Video Betroffene und Angehörige zu Wort kommen. Auf einem Bild

war ein kleines Mädchen zu sehen. Sie hieß Greta. „Sie hat nicht überlebt“, sagt Alberding. Die passende Stammzellspende fand sich nicht in der Kartei, die mittlerweile mehr als acht Millionen Spender enthält. Es ist ein Beispiel, das viele der Anwesenden kurz innehalten ließ. Doch auch positive Beispiele kamen in den Filmbeiträgen zu Wort.

Am beeindruckendsten war höchstwahrscheinlich die Geschichte von Beke Wedemeyer. Sie verdeutlichte den Anwesenden, dass es jeden treffen kann. „Als ich die Diagnose bekam, stand ich vor dem Nichts“, sagt sie. Vier Chemotherapien im Abstand von drei Wochen folgten. „Dann war auch bei mir der letzte Ausweg die Stammzelltransplantation.“

Bereits nach kurzer Zeit fand sich für sie in der Kartei der passende Spender. Die Gewebemerkmale einer Frau aus Nürnberg stimmten mit ihren überein. „Sie hat mir das Leben gerettet“, sagt die 22-Jährige. Zuerst tauschten sich beide Frauen über Briefe aus – ihre Namen kannten sie dabei noch nicht. „Der erste persönliche Kontakt zwischen Spender und Patient kann in Deutschland zwei Jahre nach der Spende erfolgen“, heißt es zum Vorgehen auf der DKMS-Internetseite.

„Uns kamen die Tränen“

Auch Beke Wedemeyer hatte inzwischen das Glück, ihre Lebensretterin kennenzulernen. „Wir haben uns beim Treffen umarmt. Uns kamen sofort die Tränen“, schildert die Heeslingerin den emotionalen Moment.

Mit ihrem Mut und ihrer offenen Art, ihre Geschichte mit den Schülern zu teilen, schaffte sie es, dass sich viele Anwesende nach dem Vortrag in den beiden Klassenräumen wiederfanden. Die Schülerinnen Kathleen Wintjen und Luisa Hütten zählten dazu. Sie zögerten nicht, sich registrieren zu lassen. „Wir wollen helfen“, sagen sie und streifen mit dem Wattestäbchen an der Innenseite ihrer Wange entlang.

Die ersten Schritte zur Stammzellspende

- **1. Registrierung und Wangenabstrich:** Auf der DKMS-Internetseite kann das „Lebensretter-Set“ angefordert werden.
- **2. Prüfen der Gewebemerkmale:** Stimmen die Merkmale mit einem Betroffenen überein, folgt eine Blutentnahme.

- **3. Gesundheitsüberprüfung:** Ein Arzt checkt den Spender durch und fragt ihn, ob er spenden möchte.
- **4. Stammzell- oder Knochenmarkentnahme:** Ersteres ähnelt einer Blutplasmaspende. Bei der zweiten Variante wird Knochen-

mark unter Vollnarkose aus dem Beckenkamm entnommen.

- **5. Stammzelltransplantation:** „Wie bei einer Bluttransfusion werden die Stammzellen nun transplantiert“, heißt es auf der DKMS-Internetseite.

www.dkms.de